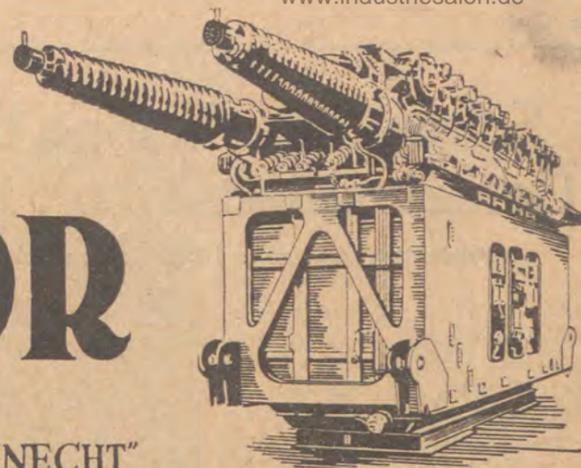


DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 13 / April 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

Zum 10. Geburtstag der DDR:

3000 Minuten pro Schalter eingespart

Vorbildliche Verpflichtung der Brigade Andres/Simdorn

Wir, die Brigade Andres/Simdorn, haben nach der Methode des Helden der Arbeit, Erich Seifert, unsere Zeitverluste im Laufe von fünf Monaten kontrolliert und ausgewiesen. Zur gleichen Zeit überprüften wir die Zeiten der einzelnen Montagefolgen. Wir stellten fest, daß wir durch technisch-organisatorische Änderungen im Arbeitsablauf nicht alle Zeitverluste schreiben brauchten und den Rest der Zeitverluste mit unseren z. Z. vorgegebenen Normen überbrücken konnten.

Die Deutsche Demokratische Republik hat sich entsprechend den Zielen des V. Parteitag der SED zur Aufgabe gestellt, Westdeutschland in seinem Pro-Kopf-Verbrauch einzuholen. Dazu gehört, daß auch wir alle Anstrengungen machen, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und unsere Produkte billiger auf den Markt zu bringen.

So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben

Von diesen Gedanken ausgehend, haben wir dort, wo die größten Zeitverluste durch Normzeiten gedeckt werden konnten, diese in Ordnung gebracht und sparen dadurch unserem Betrieb pro Schalter CP und CPF 2502 3000 Minuten ein. Dadurch sind wir gezwungen, in Zukunft kon-

kreter unsere Verlustzeiten auszuweisen.

Diese 3000 eingesparten Minuten geben uns die Voraussetzung, beim gleichen Verdienst den z. Z. eingetretenen Rückstand in unserer Schalterproduktion einzuholen.

Wir übernehmen die Verpflichtung, für das gleiche geplante Lohnvolumen in diesem Jahr 15 Schalter mehr zu produzieren.

Wir rufen alle Kollegen und Brigadiere auf: Folgt unserem Beispiel, denn durch die Ausweisung von Verlustzeiten haben wir die Möglichkeit, unseren Arbeitsablauf kontinuierlicher zu gestalten, d. h. mehr zu produzieren und unserem Staat die Voraussetzungen zu schaffen, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Tretet mit uns in den Wettbewerb!

Unser Ziel ist es, die Methode des Helden der Arbeit Erich Seifert mit dem Wettbewerb in engste Verbindung zu bringen.

Wenn wir alle so gemeinsam arbeiten, helfen wir nicht nur bei der Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, sondern wir helfen zur gleichen Zeit mit, das Beispiel für ganz Deutschland zu schaffen und den Frieden in Europa zu erhalten.

Verpflichtung übernehmen, soll es bei uns nicht scheitern. Wir schaffen das Material heran. Es wird zwar schwierig werden, aber...

Sicher hängt noch mehr daran. Sicher werden noch viele Schwierigkeiten, auftauchen. Wie wäre es, wenn auch andere Brigaden zum 10. Jahrestag der DDR solche Verpflichtungen eingehen würden? Dann werden auch die Transformatoren- und Wandlerbauer, wie die Kollegen von N, nicht zurückstehen wollen.

... und nicht vergessen, die Solidarität

„Hände weg von Sowjetrußland.“ Nach diesem Grundsatz übten nach dem ersten Weltkrieg deutsche Arbeiter Solidarität mit der jungen Sowjetmacht. In den folgenden Jahren hat die „Rote Hilfe“ mit Arbeitergroschen den Arbeitern geholfen, die von der Klassenjustiz eingekerkert wurden. Nach 1945 wurde die Solidarität der Arbeiter gegenüber den eingekerkerten Friedenskämpfern in Westdeutschland wirksam.

So finden auch die in unserem Werk durchgeführten Solidaritätsaktionen die Zustimmung des größten Teils unserer Kollegen. Die Verpflichtungen unserer Kollegen, 1 Prozent der Prämie dem Solidaritätsfonds zur Verfügung zu stellen, zeigen, daß wir nicht hinten an stehen. Damals war es der Groschen, heute ist es bei manchem unserer Kollegen weit mehr.

Von der Prämie die Hälfte (100 DM) der Solidarität zu geben, ist ein Zeichen dafür, wie hoch von ihm, dem Genossen, der Solidaritätsgedanke eingeschätzt wird.

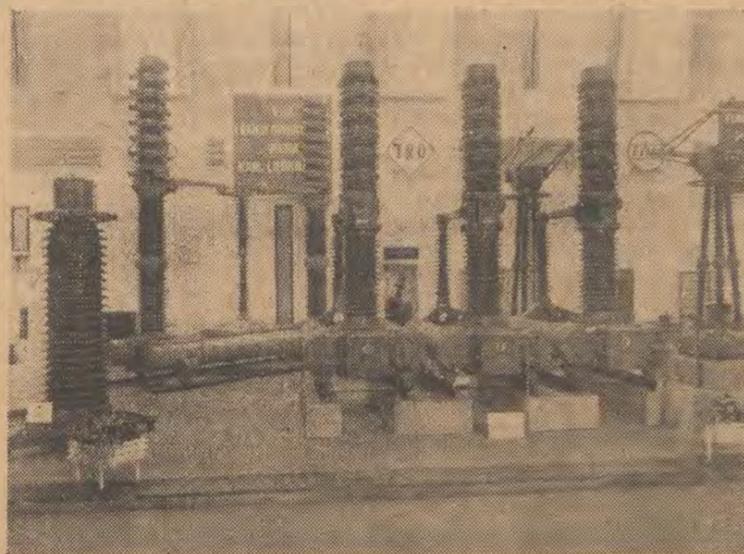
Dir, Genosse, und allen anderen Kollegen nochmals unseren besten Dank dafür.

Emmi Richter

Die nächsten Termine zu den Gewerkschaftswahlen

Vom 13. April bis 6. Mai 1959 finden in den Gewerkschaftsgruppen die Wahlen statt. Auf der Tagesordnung stehen:

- Rechenschaftslegung
- Diskussion
- Beschlußfassung
- Wahl des Vertrauensmannes, des Kulturobmannes, des Sozialbevollmächtigten, des Arbeitsschutzobmannes und der Vertreter bei den ständigen Produktionsberatungen (in den AGL 1, 2, 3).



Unser Messestand auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1959

Sozialistischer Wettbewerb nun auch im Schalterbau

Im „Transformator“ Nr. 11/59 wurde kritisiert, daß der sozialistische Wettbewerb im Schalterbau hinterherhinkt. Jetzt können wir berichten, daß auch bei uns sich einiges getan hat. Alle Vor- und Montagewerkstätten befinden sich mit insgesamt 777 Kollegen im sozialistischen Wettbewerb. In diesem Wettbewerb gibt es wertvolle Verpflichtungen. An erster Stelle steht natürlich die Erfüllung des Produktionsplanes.

Die Montagewerkstätten fordern aber, daß die Vorwerkstätten und die zuliefernden Abteilungen die Materialien drei Wochen vor der Montage anliefern.

Die Kollegen verpflichteten sich, sozialistische Arbeitsgemeinschaften zur Entwicklung der neuen Technik und der Fertigung der Nullserien zu bilden.

In der Abteilung KHJ/BTM verpflichteten sich die Kollegen, nach der Seifert-Methode zu arbeiten und die Selbstkosten durch Rationalisierung zu senken. Somit haben wir nun den Tempoverlust im Wettbewerb aufgeholt. Nun gilt es, mit voller Kraft den Planrückstand aufzuholen.

Otto Schulz, AGL-Vorsitzender

Erfolge der Qualifizierung

Nachstehende Kollegen haben sich durch den Besuch der Technischen Betriebsschule zum Technologen-Techniker qualifiziert und die Prüfung an der Ingenieurschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik, Berlin-Lichtenberg, bestanden:

Koll. Böhmann, Ernst, FV
Koll. Kubentz, Otto, O
Koll. Liebs, Helmut, Mw 2
Koll. Linke, Kurt, FF/Koop.
Koll. Marschollek, Reinhold, TOK
Koll. Marquardt, Willi, FVT
Koll. Sasse, Helmut, FV
Koll. Siewert, Günter, Vw
Koll. Seidel, Horst, Wi 3
Koll. Selmke, Wilhelm, Emk
Koll. Schulz, Gerhard, OV
Koll. Wrobel, Joseph, N

Nach einem zweijährigen Meisterstudium an der Technischen Betriebschule bestanden folgende Kollegen

die Prüfung „Meister für die volkseigene Industrie“:

Koll. Gerstmann, Alfred, AB
Koll. Gogoll, Kurt, AB
Koll. Seidel, Dieter, TVE
Koll. Zdenka, Albin, EVT
Koll. Caspari, Rüdiger, Wi 1
Koll. Hartwig, Werner, TOL 2
Koll. Schmidt, Siegfried, Gtra
Koll. Wolff, Günter, TOL 2

Folgende Kolleginnen qualifizierten sich zu perfekten Stenotypistinnen und legten die Prüfung mit Erfolg ab:

Kolln. Gerstmann, Edeltraud, Bm
Kolln. Jäger, Karin, We
Kolln. Haase, Doris, BPO
Kolln. Köpp, Ingrid, AB
Kolln. Gittner, Renate, KV

Allen Kolleginnen und Kollegen unseren herzlichsten Glückwunsch.

Nitzsche, Leiter der TBS

Chrobos
Simdorn
Russov
Hendry
Selmke
Zerna
Bartoch

Stlewy
Byrdt
Tiedemann
Bernolt
Müll
Kalke
Bismarck

Die Brigade hat nicht nur die Seifert-Methode richtig begriffen, sondern auch den Aufruf des Ministerrates und der Nationalen Front des Demokratischen Deutschland verstanden und unserem Staat eine wertvolle Gabe auf den Geburtstagstisch gelegt. Im Namen der BGL, PL und WL danken wir den Kollegen der Brigade Andres/Simdorn.

Aber nun haben andere Kollegen das Wort. 15 Schalter will die Brigade mehr herstellen. Das bedeutet noch mehr Material, mehr Arbeit in den Vorwerkstätten, mehr Arbeit der Technologie und noch größere Anstrengungen verschiedener Abteilungen.

Helft auch ihr, diese schöne Verpflichtung zu realisieren. Beratet was ihr tun könnt. Helft auch ihr den Geburtstagstisch decken. Was wir unserem Staate geben, geben wir uns selbst.

Sven Staaf

Nachbemerkung der Redaktion

15 Schalter mehr. Keine kleine Sache. Die Kollegen der Montage sind ja auf Zulieferungen angewiesen. Der „Transformator“ hat sich erkundigt, ob diese Verpflichtung überhaupt zu realisieren ist. Die Technologen, so sagten sie, schaffen die Mehrarbeit. Aber die Vorwerkstätten?

Kollege Lehniger: „Es müßte möglich sein. Allerdings die Druckzylinder und die Widerstandselemente aus der Wi 3?“

Kollege Krüger, Chefig, v. F: „Bei aller Kraftanstrengung müßte es zu schaffen sein.“

Aber noch eine heiße Frage: Das Material.

Kollege Geschinski, Einkauf: „Wenn die Kollegen der Montage und der Vorwerkstätten eine solche Ver-

Schnelleres Tempo durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit im Wandlerwerk (R)

Produktionsarbeiter und Intelligenz arbeiten gemeinsam beste Technologie aus

Aus Anlaß der Jahreshauptversammlung der KdT im Januar verpflichteten sich die Kollegen Hildebrand, Igowski, Pörs, Kanthak und Wilfling, im Rahmen der technischen Gemeinschaftsarbeit folgende Aufgaben, die in bezug auf das Wandlerwerk Rummelsburg standen, zu lösen:

1. Das Problem Transportstraße von der Vormontage der Wandlerfertigung in der Halle 1 zur Vortrocknung,

2. das Problem der Vortrocknung und Öleinfüllung mit dem Transport von der Halle 1 zur Halle 2,

3. die Transportfrage der Halle 2 von der Fertigmontage über Prüffeld der Spritzerei in den Versand.

Diese Verpflichtung sollte bis zum 15. März erfüllt sein. Da von der Erfüllung die Ausarbeitung des Ausführungsprojekts für Rummelsburg mit abhing, gingen wir sofort an die Lösung der Aufgaben heran. Entscheidend ist, daß wir uns von vornherein klar darüber waren, daß die einzelnen Probleme nur in engster Zusammenarbeit mit den Kollegen von Stw gelöst werden können. Wir fanden auch die Bereitschaft der Kollegen von Stw, besonders von Meister Lüdicke, Friedrich, Stangert, Schmohl, Knapp usw., vor, und sie arbeiteten eifrig mit uns an der Lösung der Probleme zusammen.

Wir gingen davon aus, daß ja gerade die Kollegen von Stw selbst an den zu schaffenden Arbeitsplätzen arbeiten sollen und sie dementsprechend auch selbst am besten wissen, wie die Arbeitsplätze gestaltet wer-



Von links nach rechts die Kollegen Igowski, Lüdicke, Pörs, Hildebrand, Denker, Förster, Friedrich, Wilfling und Cholidu beim „Lokaltermin“ in Rummelsburg

den müssen, um sich selbst die Arbeit zu erleichtern und zu vereinfachen.

Unsere Arbeitsmethoden gestalten wir derart, daß wir die Probleme erst an Ort und Stelle, d. h. in der Werkstatt bzw. im neuen Wandlerwerk, durchdiskutierten und berieten, so daß für den Schreibtisch lediglich die Ausarbeitung der Zeichnungen und der Erläuterungen übrigblieb.

Durch diese enge Zusammenarbeit zwischen Produktionsarbeitern und Intelligenz konnten eine ganze Reihe Mängel in den vorliegenden Projekten entdeckt und beseitigt werden. Ferner ergaben sich in gewisser Beziehung z. B. für die Fließfertigung in der Vormontage wesentliche Ver-

besserungen und in bezug auf die Büroräume in der Halle 1 und für die Farbspritzerei in der Halle 2 Kosteneinsparungen. Gelöste Teilprobleme konnten der Technologie laufend mitgeteilt werden, abgesehen davon, daß zu den meisten Diskussionen gleichfalls der Kollege Förster mit hinzugezogen wurde.

Das gesamte Projekt wurde termingerecht am 15. März unserem technischen Direktor, Kollegen Pfeil, zugestellt.

Die Kollegen des Kollektivs erklärten gleichzeitig ihre Bereitschaft, an der Lösung weiterer auftauchender Probleme in gleicher Weise weiterzuarbeiten.

W. Wilfling

Aus der Arbeit der KdT im Betrieb N

Um die großen Aufgaben, die uns durch den Plan gestellt werden, erfüllen zu können, ist es erforderlich, daß jeder Kollege sein Bestes hergibt, um unser großes Ziel zu erreichen.

Die KdT bietet allen Meistern, Technikern und Ingenieuren die Möglichkeit, sich auf allen Gebieten zu qualifizieren. Da die Fachgebiete der Kollegen des Betriebes N von denen der Kollegen des Hauptwerkes unterschiedlich sind, waren nur wenige Angehörige des Betriebes N an den Veranstaltungen, die von der Betriebsgruppe der KdT des Hauptwerkes durchgeführt wurden, interessiert. Dementsprechend war auch die Beteiligung.

Aus diesen Gründen haben sich die Mitglieder der KdT von Niederschönhausen entschlossen, eine eigene Gruppe für die Fachgebiete Schweißtechnik und Stahlbau zu gründen.

Die Gründungsversammlung, zu der auch Kollegen vom Hauptwerk eingeladen waren, fand am Montag, dem 16. März, um 15.30 Uhr im Sitzungszimmer des Betriebes N statt. Erfreulich war die Tatsache, daß viele der eingeladenen Kollegen erschienen waren.

Den einleitenden Worten des Kollegen Dinter konnten alle Anwesenden entnehmen, welche Aufgaben in den kommenden Jahren zu bewältigen sind und wie die Arbeit der KdT-Betriebsgruppe aufgebaut werden soll.

Nach der Wahl des Vorsitzenden wurden Zeichnungen mit den Veränderungen, die in den nächsten Jahren in Niederschönhausen durchgeführt werden sollen, zur Besichtigung zur Verfügung gestellt.

Obwohl es nicht Sinn dieser ersten Zusammenkunft war, tief in einzelne Probleme einzudringen, befaßten sich verschiedene Kollegen doch schon intensiv mit den Zeichnungen und machten schon einige Vorschläge über Veränderungen.

Es sind also Anzeichen vorhanden, die auf eine gute Arbeit unserer neuen KdT-Gruppe schließen lassen. Da der Einsatz moderner Schweißverfahren im Betrieb N mit dazu beiträgt, die Arbeitsproduktivität wesentlich zu steigern, müssen alle Kollegen mit diesen Verfahren vertraut gemacht werden.

Aus diesem Grunde werden im Laufe der nächsten Zeit Vorträge gehalten, die die UP- und CO₂-Schweißung behandeln werden; außerdem ist eine Betriebsbesichtigung vorgesehen.

Was tun wir im Rahmen des NAW zum Geburtstag unserer Republik?

Dazu äußert sich unser Betriebs-Aufbaukomitee

Im ersten diesjährigen Aufbauvierteljahr leisteten 137 Angehörige unseres Betriebes im Rahmen des Betriebs-NAW insgesamt

1463 freiwillige Aufbaustunden.

Im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres waren es 91 mit 869 Stunden. Die Gesamtbeteiligung und -leistung setzt sich wie folgt zusammen:

Im Hauptwerk und in den übrigen Betriebsteilen leisteten bisher nur elf (!) Angehörige (zehn Jugendliche und eine Erwachsene) teils kollektiv, teils einzeln insgesamt

109 freiwillige Aufbaustunden.

Gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres kein nennenswerter Unterschied.

In der Betriebsberufsschule (BBS) leisteten bisher 126 Angehörige (110 Lehrlinge, 2 Obermeister, 12 Lehrmeister, 1 FDJ-Sekretär und eine Schulhelfkraft) kollektiv

1354 freiwillige Aufbaustunden.

Im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres waren es 72 mit 762 Stunden.

Der Selbstkostensenkung, die aus der Anwendung guter Verbesserungsvorschläge resultiert, wird insofern große Beachtung geschenkt, als sich einige Kollegen der KdT-Gruppe zur Verfügung stellen werden, die vielleicht nicht immer einwandfreien Angaben der einreichenden Kollegen zu überarbeiten.

Die Zukunft wird also zeigen, wie die Kollegen in Niederschönhausen mit ihrer übernommenen Arbeit fertig werden, und wir hoffen, in nächster Zeit mit Erfolgen aufwarten zu können.

Casper, TQN

Meistertag mit Licht und Schatten

Der erste Meistertag des Jahres hatte eine reichhaltige Tagesordnung. Zwei Punkte ragten dabei heraus: „Beschluss des Ministerrats über die Seifert-Methode und Schlußfolgerungen für unseren Betrieb“ und „Die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs“.

Zur Seifert-Methode sprach Kollege Schellknecht: „Die Seifert-Methode dient der Aufdeckung der Verlustzeiten und hat nichts mit Normenveränderungen zu tun. Wenn die Kollegen Verlustzeiten aufdecken, haben die Wirtschaftsfunktionäre die Aufgabe, diese Zeiten zu beseitigen. Die Norm wird davon nicht berührt. Erst nach Beseitigung dieser Zeiten darf eine Normberichtigung vorgenommen werden. Treten die aufgedeckten Mängel wieder auf, müssen sie bezahlt werden. Werden durch die Seifert-Methode Verlustzeiten beseitigt und dadurch Lohnkosten eingespart, so werden bis 25 Prozent der eingesparten Summe des Jahresnutzens aus dem Lohnfonds prämiert. Nach anfänglichen Irrtümern und falscher Anwendung dieser fortschrittlichen Methode hat der Ministerrat dankenswerterweise Klarheit geschaffen und im Gesetz festgelegt. Nun ist also die Bahn frei zur Mithilfe bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität als der Voraussetzung, den Lebensstandard weiter zu erhöhen.“

Die Meister Schulz und Vogt von N schilderten ihre Erfahrungen aus der Praxis.

Die Meister Fenske und Tarnow forderten, um die Seifert-Methode richtig anwenden zu können, einen zügigen Arbeitsfluß.

„Stärkt und festigt die DDR in ihrem Kampf um den Frieden, indem ihr gute Taten auf den Geburtstagstisch der DDR legt“, rufen der Ministerrat und der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland auch die Werktätigen vom TRO auf. Wir wollen zwar zwei Tage-Planvorsprung bis 30. Juni erreichen, haben aber den Plan des I. Quartals nicht erfüllt. Müßte da nicht beraten werden, was wir unserem Staat überreichen werden, wie wir es machen wollen und wie der sozialistische Wettbewerb, der in diesem Jahr noch auf beiden Beinen hinkt, nun zur vollen Blüte gebracht werden kann? Aber das ist leider auf dem Meistertag zu kurz gekommen. Die Tagesordnung künftiger Meistertage sollte vorher gut mit dem Arbeitsdirektor abgesprochen, eine Überlastung vermieden werden, damit über die wichtigsten Probleme ausgiebig gesprochen werden kann.

Die Neuwahl des Ministerrats ergab folgende Zusammensetzung: Kollege Meister Stark, Mtr. 1. Vorsitzender, Kollege Meister Pfeiffer, KTW, 2. Vorsitzender, sowie die Kollegen Meister Moritz, Abl, Schulknecht, Lack, Bauer, Gtr, Thiede, TQO, und Kürbis, Mr, als Beirat.

Die Redaktion

Im Februar gingen im BfE 25 Verbesserungsvorschläge ein; zwei Ingenieurkonten und zwölf Erfindungen wurden angemeldet. Realisiert wurden im gleichen Monat zwölf Verbesserungsvorschläge und zwei Ingenieurkonten. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt 40 791 DM.

Kastler
Büro für Erfindungswesen

Sowjetische Raketen im Weltall

Wir leben im Stadium einer wissenschaftlichen und technischen Entwicklung, in der das Wort „unmöglich“ mit sehr viel mehr Vorsicht ausgesprochen werden muß als in den Tagen unserer Vorfahren. Gestern noch Utopisches gehört vielleicht heute schon zum Alltäglichen und wird morgen durch Neues überholt oder doch verbessert sein. Ein hervorragendes Beispiel für diese Tatsache bietet die Idee der Weltraumforschung. Schon lange spielt man mit dem Gedanken, unsere Erde zu verlassen und in kosmische Räume vorzustößeln.

Wissenschaftler aller Zeiten haben sich darum bemüht, die Voraussetzung für diesen Schritt zu schaffen. Als am 4. Oktober 1957 der erste künstliche Erdsatellit mit einer mehrstufigen Rakete von der Sowjetunion auf eine mondähnliche Bahn um die Erde geschickt werden konnte, rückte dieser alte Menschheitstraum in greifbare Nähe.

Dem ersten Sputnik folgten im Rahmen des Internationalen Geophysikalischen Jahres weitere künstliche Trabanten, die mit hochempfindlichen Instrumenten ausgestattet waren und in einem Falle sogar ein Lebewesen, die Hündin Laika, mitführten. Diese Satelliten helfen, noch unbekannte Zustände in der näheren Umgebung der Erde zu erforschen. Es ist jedoch nur ein reichliches Jahr nach diesem ersten denkwürdigen Oktobertag 1957 vergangen, und schon zieht ein von

Menschenhand geschaffener Körper auf einer planetenähnlichen Bahn um die Sonne. Er hat uns den Beweis dafür erbracht, daß es technisch möglich ist, das Schwerfeld zu verlassen und den interplanetaren Raum nicht nur optisch, sondern direkt zu erschließen.

Eine gut ausgestattete Ausstellung im Zentralen Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft in Berlin, Unter den Linden, zeigt allen interessierten Kreisen, welche Wege zu diesem Ziel speziell in der Sowjetunion beschritten wurden und welcher Mittel man sich dazu bedient hat. Viele Modelle, darunter vom Sputnik 3 und die Originalmodelle der Sputniks 1 und 2, Bildmaterial und Originalgeräte geben dem Besucher ein anschauliches Bild vom Stand der technischen Entwicklung und von den Hilfsmitteln, die zur Erlangung der wissenschaftlichen Ergebnisse geführt haben. Wer die Ausstellung aufmerksam betrachtet, findet, freilich heute nur als Vorahnung, welche Wege die Erforschung des Weltraumes in Zukunft beschreiten wird.

Die Ausstellung ist täglich, außer montags, von 12 bis 20 Uhr geöffnet. Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich, den Besuch vorher telefonisch (20 01 21, Apparat 202) anzumelden.

Pressestelle
des Zentralvorstandes der
Gesellschaft für Deutsch-
Sowjetische Freundschaft

Achtung!

Um unseren Plan erfüllen zu können, brauchen wir in unserer Wickelei
15 bis 20 Wickler.

Wir fordern hiermit alle Kolleginnen und Kollegen auf, welche schon einmal in der Wickelei gearbeitet oder Interesse für einen solchen Arbeitsplatz haben, sich in der Abteilung AP, Arbeitskräfteleitung, Zimmer 19, in der Baracke zu melden.

Die Entlohnung ist in der Wickelei neu festgesetzt.

Es wäre auch sehr erwünscht, wenn hier arbeitende Kollegen Familienmitglieder oder Bekannte veranlassen würden, sich als Wickler bei uns zu bewerben.

Wir bitten in dieser Beziehung um Mitarbeit und Vorschläge aller Kollegen, um diesen Schwerpunkt schnellstens zu überwinden.

Achtung!

Im polytechnischen Unterricht wollen wir viel lernen

Die gesamte Republik baut an ihrem Urlauberschiff

Liebe Kollegen des TRO! Hiermit wollen wir unser Versprechen einlösen und Ihnen etwas über unsere Arbeit berichten. Wir arbeiten in verschiedenen Abteilungen des Werkes, zum Beispiel im Regelschalterbau, in der Apparateschlosserei, im Groß- und Kleintransformatorbau und in den Wickeleien. Wir lernten schon bohren, feilen, schleifen und viele andere Handgriffe. Die Meister geben sich große Mühe mit uns, aber es treten auch Schwierigkeiten auf. Dies vor allem jetzt, nachdem wir zum erstenmal unsere Arbeitsplätze gewechselt haben. Manche Arbeiter sagen: „Die Schüler haben nun schon so viel gelernt, daß sie uns wirklich bei der Arbeit helfen können. Jetzt aber, nach dem Wechsel, müssen wir erst wieder andere Schüler neu anlernen.“ Das stimmt zwar, aber wir wollen doch möglichst vielseitig ausgebildet werden. Die Arbeiter, die die obige Meinung vertreten, haben den wahren Sinn des polytechnischen Unterrichts wohl doch noch nicht erkannt.

in bezug auf den Unterrichtstag in der Produktion Meinungsverschiedenheiten auf. Einige Schüler sind der Auffassung, daß sie die polytechnische Bildung nicht für den Schulunterricht verwenden können. Diese Meinung ist falsch. Zwar behandeln wir im Physikunterricht der 9. Klasse nicht die Elektrizität, aber wir erwerben bei Ihnen ja nicht nur fachliches Wissen, sondern auch Disziplin bei der Arbeit, Ausdauer und anderes mehr. Außerdem darf man nicht nur ans Heute, sondern muß auch ans Morgen denken. Denn wir jungen Menschen sind diejenigen, die später einmal Ihre Arbeit fortführen und beenden werden. Unsere Wirtschaft muß und wird beweisen, daß sie der kapitalistischen überlegen ist. Bei diesem Kampf mit dem Kapitalismus werden erfahrene Arbeiter und Ingenieure gebraucht, und das wollen wir mit Ihrer Hilfe werden.

Mit kollegialem Gruß
Ihre jungen Kollegen der Klasse 9a
der Oberschule Köpenick



Unser Kollege Hannemann mit seiner Schülerin Renate Stiever beim Löten von Mittelstücken für TPF-Schalter 2502.

Trotz vieler Zweifel, die anfangs geäußert wurden, stellte auch Kollege H. fest, daß der polytechnische Unterricht für die Schüler eine gute Sache ist, die ihnen für das spätere Leben eine Hilfe bedeutet. Letztlich kommt es auf die Einstellung zur Arbeit an, die den Lebensweg des jungen Menschen bestimmt.

Wann ist der Schiedsmann zuständig?

Seit mehreren Jahren sind in unserem Stadtbezirk Schiedsmänner tätig, die mit Hilfe der Streitigkeiten zwischen den Bürgern zu regeln und beizulegen, um evtl. einen Prozeß vor dem Stadtbezirksgericht zu vermeiden. In ihrer jahrelangen Tätigkeit haben die Schiedsmänner das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen und sind aus unserem gesellschaftlichen Leben nicht mehr hinwegzudenken. Die große Autorität, die die Schiedsmänner genießen, und das Vertrauen, welches die Bevölkerung den Schiedsmännern entgegenbringt, drücken sich darin aus, daß die größte Zahl der bei den Schiedsmännern durchgeführten Schiedsverfahren mit einer Aussöhnung der Beteiligten endete.

Bisher konnten die Schiedsmänner jedoch nur in Beleidigungsdelikten tätig werden, da nur nach Durchführung eines Sühneverfahrens vor einem Schiedsmann der Privatkläger Klage vor dem Stadtbezirksgericht erheben konnte. Nach der neuen Schiedsmannordnung vom 14. November 1958 können die Schiedsmänner jetzt auch in Zivilrechtsstreitigkeiten zwischen Bürgern tätig werden, soweit der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 100 DM nicht übersteigt. Ausgenommen sind hiervon familienrechtliche Streitigkeiten, d. h., es kann nicht über Unterhalt oder über eine Ehescheidungsklage entschieden werden. Es steht jedoch dem Bürger frei, ob er bei einem Zivilrechtsstreit die Sühninstanz anrufen oder seinen Anspruch sofort bei Gericht im Wege der Klage geltend machen will. Der Sühneveruch vor dem Schiedsmann in Zivilsachen ist kein Güteverfahren im Sinne der Zivilprozeßordnung. Deshalb können vor dem Schiedsmann abgeschlossene Vergleiche nicht vollstreckt werden, da das Sühneverfahren auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht.

Der Sühneveruch in Zivilsachen dient der Schlichtung kleinerer zivilrechtlicher Streitigkeiten, wie sie sich aus dem Zusammenleben der Bürger ergeben. Die Durchführung eines solchen Sühneverfahrens ist deshalb nach Inanspruchnahme des Gerichts unzulässig. Scheitert eine gütliche Beilegung vor dem Schiedsmann, so haben die Parteien die Mög-

lichkeit, eine Klage beim zuständigen Stadtbezirksgericht zu erheben. Der Schiedsmann ist jedoch berechtigt, ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitwertes die Durchführung eines Sühnetermins in Zivilsachen abzulehnen, wenn diese Sache zu kompliziert ist und sich nicht für ein Sühnverfahren eignet. In solchen Fällen steht den Bürgern der Weg zur Klage vor dem Stadtbezirksgericht offen.

Nach wie vor sind aber die Schiedsmänner auch für Beleidigungsdelikte zuständig. Es muß darauf hingewiesen werden, daß gegen einen Minderjährigen ein Sühnverfahren nicht durchgeführt werden kann, soweit ein Minderjähriger beleidigt wurde, ist der Antrag auf Durchführung des Sühnverfahrens von dem gesetzlichen Vertreter zu stellen. Die Zurücknahme eines solchen Antrages ist jederzeit zulässig.

Die Parteien sind nach § 7 der 1. Durchführungsvorschrift zum Schiedsmannordnung verpflichtet, zum Sühnetermin zu erscheinen. Erscheint eine Partei ohne ausreichende Entschuldigung nicht zum Sühnetermin, so kann der Schiedsmann Ordnungsstrafen bis zur Höhe von 30 DM verhängen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß Beschwerden gegen die Tätigkeit der Schiedsmänner innerhalb einer Woche bei der Abteilung Justiz des Magistrats von Groß-Berlin einzulegen sind, die dann endgültig entscheidet.

Die Erweiterung der Befugnisse der Schiedsmänner in bezug auf die Regelung zivilrechtlicher Streitigkeiten wird wesentlich dazu beitragen, kleinere Differenzen zwischen Bürgern gütlich beizulegen, ohne damit die Gerichte zu belasten. Durch eine solche Entlastung werden sich die Richter und Schöffen des Stadtbezirksgerichts Köpenick mehr um die vorbeugende Tätigkeit kümmern können.

Die Sprechstunden der Schiedsmänner sind beim Rat des Stadtbezirks und beim Stadtbezirksgericht zu erfahren.

Joachim Schlegel
Direktor beim Stadtbezirksgericht
Berlin-Köpenick

Aus den Berichtsheften unserer Schüler

Die von allen Schülern in ihren Berichtsheften angefertigten Berichte über den Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion zeigen in der weitaus größten Zahl eine positive Einstellung zu unserem Patenbetrieb und den Werkstätigen insgesamt. Es seien hier jedoch drei Berichte wiedergegeben, die von den übrigen abweichen. Sie sollen die Kollegen dazu anregen, zu diesen Meinungen Stellung zu nehmen und auch ihrerseits mit kritischen Bemerkungen hinsichtlich der Schüler herauszukommen.

Es soll aber noch gesagt werden, daß die von den Schülern getroffenen Formulierungen zwar ungeschminkt, aber nicht in jedem Fall ganz glücklich gewählt sind. Sie stammen von Schülern der 9. Klasse und sind dementsprechend aufzufassen.

„Heute isolierten wir wieder. Da wir jedoch nun schon etwas Übung haben, bekamen wir jetzt kleinere und feinere Drähtchen zur Arbeit. Wir umwickelten sie mittels eines Metallbakens mit Krepppapier. Es sieht aus wie in kleine Streifen geschnittenes Toilettenpapier. Die Arbeit war heute schon viel schwerer. Mich haben immer die Leute gestört, die mit häßlichen Bemerkungen an uns vorbeizogen. Wir helfen ihnen doch, da können sie doch froh sein!“

„Heute haben wir zum ersten Male unsere Arbeitsplätze gewechselt. Zusammen mit Heide und Angela kam

ich in die Isolierstation. Gleich, als wir ankamen, blickte man uns nicht freundlich an. Manche Arbeiter sind sich noch gar nicht klar darüber, was polytechnischer Unterricht heißt. Eine Arbeiterin sagte: „Nun haben wir den anderen schon alles gezeigt, so daß sie jetzt endlich mitarbeiten konnten, und jetzt kommt ihr wieder!“ Ich sagte ihr, daß wir nicht im polytechnischen Unterricht etwas schaffen, sondern vielseitig ausgebildet werden sollen. Da war sie noch eisiger gegen uns. Schließlich gab sie uns doch noch Arbeit. An einem Stab versuchten wir mit Krepppapier zu isolieren. Um 11 Uhr kam dann eine Frau nachsehen, wie wir es gemacht haben, Heides und meins waren leider falsch.“

„Heute begann ich einmal zu überlegen, wie meine Einstellung zu den Arbeitern ist. Ich muß sagen, daß ich bisher eine falsche Einstellung hatte. Die Arbeiter, so dachte ich, müssen nur körperliche Arbeit leisten. Ich habe sehr viel von der Weiterbildung der Arbeiter gelesen, aber trotzdem war bei mir im Kopf immer noch die weitverbreitete Meinung, daß Arbeiter nur Arbeit mit den Händen leisten. Heute aber merkte ich nun doch, daß fast alle Arbeiter gut rechnen können und die technischen Zeichnungen sehr gut kennen...“

Soweit die drei Berichte. Kollegen, was sagt ihr dazu?

Ein Klassenleiter einer 9. Klasse
der Oberschule Köpenick



In der letzten Ausgabe gelangte der Artikel „Mit dem Düsenflugzeug zum VI. Parlament“ nicht vollständig zum Ausdruck. Wir bringen heute den 2. Teil des Artikels und bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

TRO wurde Sieger der 1. Etappe

Das ist von großer Bedeutung, denn es ist das erstmalig seit vier Jahren, daß die FDJ-Organisation TRO den Sieg erobern konnte. Der Spitzenreiter KWO – lange Zeit unbestrittener und nicht zu schlagender Favorit – wurde auf den zweiten Platz verdrängt. Wir möchten von dieser Stelle aus allen Freunden danken, die durch ihre Aktivität zu diesem Ergebnis beitrugen. Das sind besonders unsere Freunde aus Mw 3, Mw 1, Ghs, Gtr, BZ sowie einige Freunde der Verwaltung.

Als äußeres Zeichen des Sieges erhielten wir das Modell eines Düsenflugzeuges. Der Letzte bekam Lilienthals Flugapparat.

Strengen wir uns an, liebe Freunde, daß wir das angeschlagene Tempo mit unserer Düsenmaschine bis zum VI. Parlament durchhalten.

Dann werden wir die Möglichkeit erhalten, 30 Freunde nach Rostock zu entsenden, während die Lilienthal-Piloten, also die letzten im Wettbewerb, nur fünf Freunde schicken können.

Die Chefpiloten der Zentralen
FDJ-Leitung

Jugendausschuß und FDJ haben gemeinsame Ziele

Daß wir als Jugendausschuß bisher so wenig in Erscheinung getreten sind, lag daran, daß wir nach anfänglichen großen Schwierigkeiten beim Aufbau des Jugendausschusses erst jetzt in der Lage sind, unsere Arbeit zu verbreitern und somit nach außen mehr in Erscheinung zu treten. Leider wird noch oft die Tätigkeit des Ausschusses verkannt und somit gehemmt, da nicht allen Funktionären

und Mitgliedern die Aufgaben bekannt sind. Das drückt sich z. B. darin aus, daß man in dem Ausschuß eine Konkurrenzorganisation der FDJ sieht. Diese Meinung habe ich schon einige Male zu hören bekommen. Das zeigt aber davon, daß sich diese Kollegen wenig oder gar nicht den Beschlüssen unserer Gewerkschaft, dessen Mitglied sie aber sind, beschäftigen. Ja, ich behaupte sogar, daß sie

sich nicht einmal um die Beschlüsse unseres Verbandes kümmern. Ich möchte daher versuchen, in kurzen Worten zu erklären, warum Jugendausschüsse notwendig sind.

Der Jugendausschuß hat in erster Linie die Aufgabe, die besonderen Belange der Jugend bei der Werkleitung und der Gewerkschaft zu vertreten.

Die Mitarbeit von Jugendlichen in jeder Leitung oder gewerkschaftlichen Kommission wird dazu beitragen, daß die Probleme der Jugend sorgfältiger beachtet und behandelt werden. Die Jugendausschüsse der Gewerkschaft unterbreiten ihren Leitungen Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit und helfen die Verwirklichung dieser Beschlüsse zu organisieren und zu kontrollieren.

Ausgehend von der 16. Tagung des Zentralrates und dem 4. Jungarbeiterkongreß in Magdeburg, hatten sich viele Gewerkschaftsleitungen stärker als bisher der Tätigkeit mit den jungen Gewerkschaftsmitgliedern zugewandt. Man gewährte wohl eine materielle Hilfe, verstand es aber nicht, ständig um die Hebung des Bewußtseins der jungen Gewerkschaftsmitglieder zu ringen. Man setzte sich nicht genug mit den Einflüssen, die die Entwicklung des sozialistischen

Bewußtseins hemmen, auseinander. Diese Einflüsse gehen ja nicht nur von der feindlichen Propaganda aus, sondern auch oft von kleinbürgerlichen Auffassungen im Elternhaus oder älterer Kollegen. Auf Grund all dieser Feststellungen wurde auf der 28. Bundesvorstandssitzung des FDGB der Beschluß gefaßt, bei den Betriebs- und Abteilungsgewerkschaftsleitungen Jugendausschüsse zu bilden, die gemeinsam mit der FDJ vielfältige Formen in der Jugendarbeit entwickeln.

Vor der FDJ und den Gewerkschaften steht die gemeinsame Aufgabe: „Die gesamte Jugend zu einer Stoßbrigade des Sozialismus zusammenzuschweißen, die kühn alle Schwierigkeiten meistert und alle anderen Schichten der Jugend in die große Bewegung für die sozialistische Gestaltung Deutschlands einbezieht.“

Die Arbeit beider Organisationen kann also nur erfolgreich sein, wenn sie gemeinsam erfolgt. Es ist jetzt notwendig, die kameradschaftliche Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfe zwischen den Leitungen und den Mitgliedern unserer Organisationen weiterzuentwickeln.

W. Borchardt
Vors. d. Jugendausschusses

